

Zwei Geschichten aus der Luft ; Der unmögliche Mensch

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Geschichten aus der Luft

Es gibt Jahreszeiten und Zonen, in welchen einen die Geschichten belästigen wie Mücken. Die Luft schwirrt davon. Man mag da nicht fromm: seine Haut diesen durstigen Erdölbohrern hinhalten, und ihr Sirren hält einen ab vom ernsthaften Arbeiten. Ich greife also ins Geschwirr: wupp — öffne die Hand: da sind ein paar. Eben waren sie noch lebendig und wahrhaftig wahr. Und wenn sie beim Gesachtwerden unlieb angefaßt worden sind, so spricht ihr jetziger Zustand nicht gegen ihr vorheriges prächtiges Leben, nicht wahr? Läßt man sie liegen, so erholen sie sich und fliegen vielleicht nochmals hoch.

Sind das wertvolle Geschichten? Mücken sind nicht voll Wert, aber voll Blut, zuweilen. Wollen sehen, ob Blut darin sei.

Die erste Mücke.

Ein Ingenieur hat eine Revue gedichtet. Idee, Anordnung und Songs gaben Anlaß zu einer Kompagnie-Arbeit mit einem besser eingeführten Manne, einem modernen Komponisten. Die zwei bringen ihr Werk an, es kann über hundert Male gespielt werden. Die Hauptschlager werden sogar in schwarzen Scheiben abgesetzt, als Proviant für Grammophonbesitzer.

Unser junger Dichteringenieur hat Geld gemacht; er setzt sich nun unter die Künstler. Eines Abends macht er im Café Bekanntschaft mit einer hübschen jungen Dame. Sie fährt ihn im Wagen zu sich heim. Sie wohnt gut. Ihre Mutter begrüßt sogar den nächtlichen Herrn. Dann sind sie allein und kommen sich näher. Aber ein noch jüngerer Mann stört die Stimmung, indem er eintritt und den Ingenieur um einen blauen Schein bittet. Er droht nicht mit dem Revolver, er lächelt nur und will nicht wieder abtreten. Er schaut dem Ueberrumpelten auf die Hosenträger. Die junge Dame trällert dazu. Und sie trällert die Melodie eines Schlagers aus der Re-

vue, deren Texte vom Opfer stammen. Der junge Erpresser flötet mit. Und so, begleitet von seiner eigenen Poesie, räumt der Ingenieur so viele Scheine aus, daß sich daraus ein blauer ergibt. — Er läßt die trällernde Geliebte sitzen und verläßt das Haus ohne Gruß. Drunten steht noch der Wagen. Er merkt sich die Nummer; aber die Polizei findet heraus, daß sie gefälscht war. Und nach dem abenteuerlichen Haus gefragt, ergibt sich, daß es verschwunden ist. Aus seiner Erinnerung verschwunden. Die Melodie ist ihm freilich geblieben. Aber sie klingt ihm nun ein wenig anders im Ohr: wie Mückensirren in der Nacht.

Die zweite Mücke.

Ein armer Dessinateur entdeckt, daß das Kleid des geliebten Modells eines berühmten Malers nach seinem Musterentwurf gewoben ist. Er sah nämlich eine Photographie des Modellmädchens in einem sogenannten eleganten Magazin; anlässlich des tragischen Todes jenes Meisters. Es hat geheißt, er sei für eben dieses Modell in den Tod gegangen; aber so weit war der Dessinateur nicht eingeweiht. Er schrieb dem Mädchen, glaubend, sie bedürfe des Trostes, und vernarrt war er auch; ob ins Kleid, dessen Muster er selbst dessiniert hatte, oder in die Trägerin oder in beide, Kleid und Trägerin, bleibe dahingestellt.

Seltsamerweise bekommt er auf seinen närrischen Brief Antwort. Sie bittet ihn zu sich, schreibt dazu, ihr Kleiden habe dem verstorbenen Meister überaus gefallen, er hätte sie, als sie es trug, öfter gemalt. — Der Dessinateur, ein Mann aus einer Provinzstadt, fährt hin, bleibt einige Tage dort, in Paris... und dann ist er verschwunden. Das Modell leugnet nicht, daß der junge Mann bei ihr genächtigt hat. Er bleibt verschollen. — Jeder Lebenslauf hat sein eigenes Dessin. Nicht jeder zeichnet den seinen zuvor aufs Kleid, das seine Parze trägt. — Die anderen Mücken lassen wir fliegen. Es sind keine Stechmücken.

Tragtott Vogel.

Der unmögliche Mensch

Der Wiener saß in der Elektrischen und nahm übel. Warum nahm er übel? Das stellte sich also bald heraus.

Der Schweizer setzte sich neben ihn und sagte: «Guten Morgen. Wie geht's?»

«Wie soll's gehen? Schlecht geht's», sagte der Wiener. «Stellen Sie sich vor, was mir passiert ist:

Gestern traf ich einen Bekannten auf der Straße und sagte zu ihm: Schön, daß ich Sie treffe. Kommenn's, gehen's ein bisserl mit mir, begleiten's mich ein Stückl. — Das Gesicht von dem Mann hätten Sie sehen sollen: Was bilden Sie sich ein? sagt er. Verfügen Sie über meine Zeit oder ich? — Und weg war er.»

Der Wiener tat einen melancholischen Blick nach den seidenbestrumpften Beinen einer gegenüber-sitzenden Dame, seufzte und fuhr fort:

«Kaum eine halbe Stunde später treffe ich einen andern Bekannten. Ich faß ihn an einem Knopf und sage zu ihm: Ei, der Tausend, was haben Sie da für einen schönen Mantel an. Wo haben Sie denn den her, lieber Freund? — Da wendet sich der liebe Freund entrüstet ab und schnauzt mich an: Was geht Sie das an? Haben Sie ihn bezahlt oder ich?»

Die Blicke des Wieners verirren sich melancholisch zu den Seidenbeinchen hinüber, die immer höher hinauf zum Vorschein kommen. Wieder seufzt er und wieder fährt er fort:

«Und vor einer Stunde treffe ich einen alten Bekannten, von dem ich weiß, daß es ihm seit vierzig Jahren unausgesetzt schlecht geht. Er kommt auf mich zu, schüttelt mir die Hand und fragt: Na, wie geht's, lieber Freund? — Ich denk an die beiden gestrigen Fälle und da rutscht es mir grad so raus: «Danke, auch schlecht.»

«Und jetzt...» wieder suchen seine Blicke an den zarten Beinchen herum.

«Und jetzt?» fragt der andere.

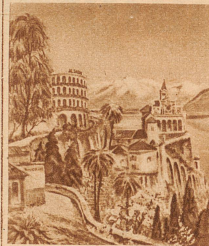
«Jetzt muß ich zum Ohrenspezialisten, weil ich auf der betreffenden Seite noch immer nichts höre.»

Lindt?
gern,
denn sie hat Rasse

Fr. 5.10

wöchentliche Rate (keine Anzahlung) genügen zum Kaufe eines der neuesten Modelle der Philipps-, Blaupunkt- o. Telefunken-Radio-Apparate. (Auslandsempfang ohne Antenne). Verlangen Sie sofort Prospekte oder unverbindliche Vorführung durch das

Radio-Vertriebsbureau
E. H. Wegelin,
Eckehardstr. 2, Zürich 6.
(Auch Sonntags und abends zu treffen.)



Orselina - Locarno

Zur Kur, für Ferien, auf der Hochzeitsreise, steigen wir ab im

Terrasse Hotel
al Sasso

Drahtseilbahnstation + Jahresbetrieb + Pensionspreis für Südzimmer m. fl. W. v. Fr. 11.- an
Tel. 124 Prospekt durch Fam. Bolli

Nervi Pagoda Schweizerhof
bei Genue
In herrlichster Lage Nervi
Großer Palmenpark, direkt an der Strandpromenade. Das ganze Jahr geöffnet.
Direktion P. Scheuber

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

**Den Marktverhältnissen
angepasste billige Preise!!!**



Höchstleistungen der neuzeitlichen
Schweizer Strickerei-Industrie!
Alleinfabrikanten: Ryff & Co. A.-G., Bern

Alleinverkauf in Zürich:

Tricosa A.-G. Zürich
Rennweg 12, Telephon 39.544

